

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 247.

Sonnabends, den 3. September.

1836.

Bekanntmachung.

Nach Erledigung zweier Zugführerstellen, als bei der 7ten und bei der 11ten Compagnie der Communalgarde, ist bei den deshalb stattgehabten Wahlen

Herr Carl Heinrich Coith, Kaufmann, bei der 7ten Compagnie, und Herr Johann Gottlob Ludewig, Schuhmacheremeister, bei der 11ten Compagnie, durch absolute Stimmenmehrheit zum Zugführer ernannt und sind beide von dem Communalgarden-Ausschusse in dieser Charge bestätigt worden.

Die aufgenommenen Wahlprotokolle nebst Stimmzetteln liegen bis zum 10. September d. J. in dem Bureau des Ausschusses zur Einsicht jedes Betheiligten bereit.

Leipzig, den 29. August 1836.

Der Communalgarden-Ausschuss daselbst.
Ch. E. Kollmann, inter. Commandant.

Hermisdorf, Prot.

Am dritten September 1836.

Milder Geist der Väter, steig' hernieder
Aus Uraniens weit entleg'nem Land,
Wo die Gluth des höchsten Tugendstrebens
Enger ihre Seelen sich verband,
Wo die heil'ge Liebe für den Bruder
Geist und Sinn begeisternd still umweht,
Wo der eitle Prunk den flücht'gen Schatten
Abgestreift wie Frühgewölk verweht,
Wo die Wahrheit aus dem Nebelscheine
Gos in dem reinsten Strahle führt,
Wo die Nacht verschwindet, Falschheit schweiget,
Wo das Recht den ew'gen Vorfuß führt; —
Steig' herab aus jenem Sonnenmeere,
Das der Unschuld Silberquell durchzieht,
Zeig' den Söhnen Deine freien Herzen,
Nur für Glaubenschre heiß entglüht.
Wohl! Du wirst die alte Heimath missen,
Wo die äpp'ge Sinnlichkeit erlag,
Wo die Nacht des Irdischen noch schlummernd
An dem frommen Sinne früh zerbrach.
Nicht des Hauses friedlich mildes Walten,
Nicht den alten Geist der Einfachheit
Wirst Du finden, nicht an jeder Pforte
Deiner Vorzeit stille Heiterkeit;
Denn der Geist der Jugend stoh die Delnen,
Da die Waffe ruht, — die Geißel siegt, —
Und die Menge nach dem Glanze rennet,
Dem die wüste Sinnlichkeit erliegt.

Vormals prangten Eurer Säle Hallen
Nicht, daß uns das Auge überging
Ueber ihres Schimmers falsche Strahlen
Und dem Herzen an zu grauen hing.
Wohl, die Staaten seh'n im vollen Glanze
Und der Menschheit grüne Saat geht auf,
Ja, das Herrlichste, was Völker zieret,
Glänzt Euch, Sachsen, auf dem kühnen Lauf.
Eurer Vordern Sitten sind gewichen,
Singeweht die Trümmer alter Zeit,
Eine neue Sagung liegt vor Anker,
Sachsen! blickt in die Vergangenheit.
Von dem Throne strahlt ein Stern hernieder
In des Vaters ewig mildem Licht,
Seiner Ahnen sanfte Liebe waltet
Für sein Volk, und weiß, was ihm gebriecht.
In des Hauses Stille, wie im Leben
Denkt er auf der Seinen friedlich Glück,
Herrscht mit Weisheit, Lieb' und strenger Milde,
Welthin in das Künft'ge reicht sein Blick;
Aber nicht allein das Herrscherauge,
Nicht Verfassungshoheit, nicht Verstand,
Nicht die äußre Pracht kann Völker heben,
Wenn sich Tugend nicht damit verband.
Nur Erhab'nes muß und wird auch bleiben,
Kann im Irdischen niemals untergehn,
Wehe, wenn das Herz die Fesseln schlagen,
Innen wird der Glanz schon früh verwehn.
Darum haltet fest am Geistig-Schönen,
Hebt auf heil'gen Schwingen Euch empor,